

Die modernste Automobil-Motorspritze liefert mittelst ihrer Hochdruck-Zentrifugalpumpe bei 80 Meter gesamtmanometrischer Förderhöhe etwa 2000 Liter Wasser in der Minute, wobei die größte Saughöhe 8 Meter beträgt. Ein etwa 150 Liter fassender Wasserbehälter ist an den Saugpunkt angeschlossen und hat einen vom Bedienungsstand aus zu betätigenden Ventilschaltapparat. Dieser dient je nach Einstellung zum Füllen und zum Entleeren des Wasserbehälters, zur Verwendung des letzteren als Gaspritze bezw. zum Auffüllen der Pumpe und der Saugleitung und ferner zur Sperrung des Wasserbehälters. Der Benzinmotor des Kraftwagen-Untergestelles hat eine Stärke bis zu 70 PS. Er gibt dem Fahrzeug eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 80 Kilometer in der Stunde bei ebenem Terrain. Steigungen werden bis zu 16 Proz. bei guten Straßenverhältnissen bis zu 19 Prozent überwunden, wobei noch eine Fahrleistung von 6 Kilometer ermöglicht wird.

In der ganzen Welt unerreicht und mit dem Namen *Manicus* auf das Engste verbunden ist die benzinautomobile Rettungsleiter als Rettungsgerät der Feuerwehr. Ein sechsflügeliges Wechselgetriebe mit direktem Antrieb vom Fahrzeugmotor dient zum Aufrichten, Ablegen, Ausziehen, Einlassen und Drehen der Leiter. Die Handgriffe für die drei Bewegungen der Leiter (d. h. Aufrichten, Ausziehen und Drehen) sind auf einem Steuerbock vereinigt. Die Bewegungsrichtungen der Handgriffe ist gleichlaufend mit der Leiterbewegung. Alle drei Bewegungen können ganz beliebig zusammen oder einzeln erfolgen und zwar sowohl mit motorischer Kraft oder als Reserve mit Handbetrieb. Die neuesten Feuerwehrleitern haben eine Auszugshöhe bis zu 26 Meter. Bemerkenswert ist die Zeitbeanspruchung für die verschiedenen Bewegungsarten der Leiter:

- Aufrichten mit dem schnellen Gang 25 Sekunden,
- Aufrichten mit dem langsamem Gang 2 Minuten,
- Ausziehen etwa 25 Sekunden, beide Bewegungen zusammen 35 Sekunden,
- Drehen mit dem schnellen Gang 60 Sekunden und zwar vollständig im Kreise.

Wer als Nichtfachmann diesem Gipfelprodukt der Brandbekämpfung gegenübersteht und den Zusammenhang zwischen den gleichzeitigen, verwirrend wirkenden Raumbewegungen der Feuerwehrleiter nicht kannte, dem werden diese Betrachtungen eine willkommene Aufklärung und das Gefühl der Beruhigung geben, wenn das Gespenst der Feuersbrunst zwischen Großstadtmauern ihn umfaßt. Denn selbstverständlich sind solche technisch vollkommene Brandbekämpfungsmittel nur in Großstädten zu finden.

Für die Beurteilung deutscher Ingenieurkunst ist eine Betrachtung kennzeichnend, die die „Times“ gelegentlich eines großen Brandes des Londoner Warenhauses „Gamage“ im vergangenen Jahre veröffentlichten. Sie sei hier abschließend wörtlich wiedergegeben:

„Das allerbeste, das bis jetzt an Feuerwehrleitern hergestellt wurde, ist das Fabrikat Magirus. Die Brigade besteht davon 11, sämtlich in Deutschland und vor dem Kriege importiert. Durch einen Motor kann die Leiter in zwei Sekunden 90 Fuß hoch hinausgeschleudert werden. Die schmalste Straße in London ist nicht zu schmal für ihren Gebrauch. Außerdem braucht sie nicht gegen die Mauer gelehnt zu werden. Der Feuerwehrmann ersteigt sie, als wenn er ein indischer Jongleur wäre, der in unergründliche Höhen sich aufsteigt. Warum gerade nur ein Deutscher, die Monopolisierung dieser genialen Erfindung in Anspruch nehmen kann, ist schwer zu verstehen. Wir hätten während des Krieges unser Licht als Erfinder leuchten lassen können.“

Dieses von durchaus nicht wohlwollender Seite, aber anti-sittlich und freiwillig bekundete Anerkenntnis ehrt Conrad Dietrich Magirus, der ein Wohlthäter der Menschheit war!

Aus Geschichte und Sage.

Der Nachdruck der Originalbeiträge ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers oder der Schriftleitung statthaft.

Altstadt bei Stolpen.

Von St.

Mit dem trauten Bergstädtchen Stolpen hat das Dorf Altstadt immer gute Nachbarschaft gehalten. Es schmiegt

sich von Westen her so an Stolpen, daß man meinen könnte, beide wären eins. Aber doch sind es zwei selbständige Orte von jeher gewesen. — Altstadt hat eine recht interessante Vergangenheit, und wenn seine alten Grundmauern reden könnten, dann würden sie uns viel über die Wechselfälle der Zeiten, über Leiden und auch Freuden seiner ehemaligen Bewohner erzählen. Wir wollen versuchen, ihre Sprache zu verstehen.

Der Name des Ortes lautet in alten Urkunden „Adestart“, auch „Aldinstadt“, und es ist Altstadt in frühesten Zeiten ein Städtlein und gut befestigt gewesen. Es bestand neben dem alten Städtchen Jodrim, das bis zum Hussitenkriege unterhalb der Burgwehr nach Kemmersdorf zu lag und auf dessen Trümmern nach seiner Zerstörung durch die Hussiten zum Teil das heutige Städtchen Stolpen sich erhob. Die Jodrimer Kirche lag da, wo sich heute der alte „Kapellengarten“ befindet, dem Grundstück des Herrn Baumeisters Illmann gegenüber, von diesem nur getrennt durch die Landstraße. Die Überlieferung berichtet, daß Jodrim dem Ansturm der fanatischen Nordbrenner nicht widerstehen konnte und von ihnen dem Erdboden fast gleichgemacht worden sei, während Altstadt mit seinen guten Mauern und tapferen Bürgern widerstanden habe. Ob diese Überlieferung in bezug auf Altstadt den tatsächlichen Vorgängen auch entspricht, wollen wir dahingestellt sein lassen; denn es dürfte schwer sein, volles Licht in die Sache zu bringen.

Spuren ehemaliger Befestigungsanlagen von Altstadt lassen sich aber heute noch feststellen. Reste des alten Wallgrabens sind vorhanden. Bei der Erbauung von Häusern stieß man wiederholt auf altes, festes Gemäuer. Auch die alte Anlage eines Marktplatzes läßt sich nachweisen. M. Senff von Stolpen gibt in einer alten Schrift folgende Beschreibung von Altstadt:

„Das Städtchen hat einen Graben gehabt, davon die Spuren noch übrig sind, Mauern und Quaderstücken, drei Tore, eines nach Dresden, das andere nach Birna, das dritte nach Stolpen, der Markt ist viereckig gewesen.“ —

Altstadt dürfte seine Stadtgerechtigkeit nach Gründung des Städtchens Jodrim verloren haben, das seiner Nebenbuhlerin wohl den Rang abzulaufen mußte. Die Einwohner von Altstadt haben sich von jeher nicht als Bauern und Häusler, sondern als Erbbegüterte und Erbeinwohner bezeichnet und werden als solche auch in den früheren Kaufbriefen nur so genannt, auch konnte man das auf den alten Grabsteinen lesen. Bei Frohndiensten hatten die Altstädter vor anderen immer gewisse Begünstigungen und Vorrechte.

Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß Altstadt im Hussitenkriege so ganz ohne Drangsale davongekommen sein soll. Ringsum gingen die Dörfer in Flammen auf. Röthendorf, zwischen Stolpen und Lauterbach gelegen, sank in Asche, desgleichen Lehsche und Luschdorf, drüben im Rarswalde bei Fischbach und Urnsdorf, Reinhardtswalde, in der Masse bei Seeligstadt Rüdigersdorf. Lehsche lag am südlichen Abhange des Stolpner Berges. Das Dorf ward nicht wieder aufgebaut, seine Bewohner nahmen zumeist Zuflucht in Altstadt und trugen somit zur Vergrößerung des Ortes bei, und zwar durch einen Anbau unten im Tale. Die Grundstücke des ehemaligen Dörfchens Lehsche gehören auch jetzt zumeist zu Altstadt und führen den Namen „Lehsche-Felder“.

Am 1. Januar 1559 ging Altstadt mit der Stadt Stolpen in den Besitz des damaligen Kurfürsten über, nachdem der Ort unter bischöflicher Gewalt gewesen war. Zur Zeit der Meißner Bischöfe befand sich in Altstadt ein Vorwerk, das „Lannenfeld“ genannt, das Bischof Rudolf von der Plau (1411—1427) zum besten der Altaristen der Sankt Barbarakapelle auf Burg Stolpen verkauft und vererbte. Kurfürst Vater August verwandelte jenes Vorwerk zum Teil in ein Forsthaus, später kamen einzelne Grundstücke in Privathände, einen Teil übergaben die Kurfürsten den Schullehrern von Altstadt zur Nutzung.

Kurfürst August ließ auf dem Altstädter Vorwerke eine Schäferei anlegen, die aber am 10. Aug. 1724 infolge eines Blitzstrahles eingäschert wurde. Bald darauf entstand ein Neubau, dessen Gebäude noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten waren. —

Unter Vater August wird ein Besitzer Barthel v. Tollwitz in Altstadt vielfach erwähnt, zu dem der Kurfürst in